Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare, Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles / Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Band: 43 (1967)

Heft: 5

Artikel: Bericht über die Tätigkeit der VSB im Jahre 1966/1967

Autor: Vischer, Chr.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-771134

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

NACHRICHTEN - NOUVELLES NOTIZIE

VSB - SVD ABS - ASD

1967 Jahrgang 43 Année Nr. 5

BERICHT ÜBER DIE TÄTIGKEIT DER VSB IM JAHRE 1966/1967

erstattet an der Jahresversammlung vom 23. September 1967 in Schwyz
von Dr. Chr. Vischer, Präsident
(Universitätsbibliothek Basel)

I. Bericht des Präsidenten

Die VSB zählt heute 455 zahlende Einzelmitglieder, 42 lebenslängliche Mitglieder, 2 Ehrenmitglieder und 94 Kollektivmitglieder, im ganzen also 593 Mitglieder. 30 neue Mitglieder sind im abgelaufenen Jahr zu uns gestoßen, nämlich 24 Einzelmitglieder und 6 Kollektivmitglieder, deren alphabetische Namenliste ich hiemit folgen lasse.

Frl. Susanne Bachofner, Meilen
Frl. Hanni Baumann, Stadtbibliothek Vadiana, St. Gallen
Hr. Alain Berlincourt, Stadtbibliothek, Biel
Frl. Sylvia Bernasconi, Bibl. cantonale, Lugano
Frau Ruth Bovay-Rohr, Bibliothek der CIBA AG, Basel
Frl. Sylvia Domeisen, Universitätsbibliothek, Zürich
Frau Rosmarie Feiß-Steger, Bibliothek der ETH, Zürich
Frl. Annie Fraenkel, Zürich
Frl. Marianne Garnier, Lausanne
Frl. Susanne Hartmann, Berner Volksbücherei, Bern
Frl. Adèle Herzfeld, Bibliothek des Frauenspitals, Basel
Hr. Cuno Jud, Eidg. Zentralbibliothek, Bern
Hr. Hans Müller, Werkbibliothek A. Schild AG, Grenchen
Frl. L. Nagel, Bibliothek der CIBA Photochemie AG, Freiburg
Frau Rosmarie Roth-Sigg, Pestalozzibibliothek, Zürich
Hr. Dr. E. G. Rüsch, Stadtbibliothek, Schaffhausen
Frl. Esther Scheiwiler, Zentralbibliothek, Luzern
Hr. Dr. Walter Schmid, Stadtbibliothek, Winterthur
Hr. Kurt F. Spichiger, Stadt- und Universitätsbibliothek, Bern
Frl. Käthi Stamm, Stadtbibliothek, Schaffhausen
Hr. Jean-Pierre Uldry, Bibliothèque cantonale et universitaire, Fribourg

Hr. René Georges Vaucher-de-la-Croix, European Systems Research Inst. der IBM, Genf

Frl. Madeleine Weya, Grenchen
Hr. Roland R. Wiedmer, Bibliothek der Handelsabteilung des EVD, Bern

Kollektivmitglieder:

Bibliothek der Georg Fischer AG, Schaffhausen
Bibliothèque des Jeunes, La Chaux-de-Fonds
Bibliothèque municipale, Lausanne
Bibliothèques municipales, Genève
Stadtbibliothek, Baden
Universitätsspitalbibliothek, Inselspital, Bern

Drei Einzelmitglieder und ein Kollektivmitglied haben ihren Austritt erklärt:

Frl. Lucie Aegerter, Basel
Frl. Clermonde Dominicé, Jussy
Hr. Dr. Rudolf Wyß, Zürich
Museumsgesellschaft, Zürich

Gemäß Art. 3 der Statuten sind zu lebenslänglichen Mitgliedern ernannt worden:

Hr. Dr. Gian Caduff
Frl. Marie-Louise Cornaz
Frl. Elisabeth Rochat
Hr. Dr. Charles Roth
Frl. Lioba Schnürer
Frl. Carola Starke
Frl. Gertrud von Waldkirch,

endlich Frl. Dr. E. Studer, die in diesen Tagen von der Leitung der Pestalozzibibliothek zurücktreten wird. Dieser wichtigen Volksbibliothek in Zürich war ihre ganze Lebensarbeit gewidmet, zuerst zusammen mit Frl. Dr. Helen Wild, als deren Nachfolgerin sie intensive Aufbauarbeit geleistet hat. Sie war recht eigentlich die Seele der Pestalozzibibliothek. Denn ihr Berufsethos war echt und wirkte begeisternd, was selbstverständlich auch der VSB zugutekam: in der Arbeitsgruppe der Volksbibliotheken, im Vorstand, wo sie 1949—1956 das Sekretariat mit Auszeichnung versah, in der Verbindung zur Schweiz. Vereinigung für Erwachsenenbildung. Ein wesentliches Element würde fehlen, wenn wir nicht ihrer zahlreichen Delegationen gedächten. Dank ihrer umfassenden Sprachkenntnisse war Ella Studer die geborene Kongressistin, die auf den IFLA-Tagungen z. B. wiederholt als Übersetzerin in die Lücke springen konnte. Wir sind Frl. Dr. Studer dankbar, daß sie bereit ist, unsere Vertretung bei der SVEB einstweilen beizubehalten. Mit der lebenslänglichen Mitgliedschaft wollten wir ihre Verdienste um die VSB anerkannt haben.

Besonders zahlreiche und schwere Verluste hat die VSB erlitten durch den Tod der Herren

François Esseiva, Freiburg
Nold Halder, Aarau
Ernst Kocherhans, Neuhausen
Marcel Reymond, Lausanne und
Dr. Jakob Winteler, Glarus.

Alt Landesbibliothekar Dr. Jakob Winteler ist am 25. Oktober 1966 einer heimtückischen Krankheit erlegen. Winteler übernahm die Leitung der Landesbibliothek von Glarus im Jahre 1943, nachdem er schon 10 Jahre das Archiv besorgt hatte. Auf seine Tätigkeit geht die moderne Signierung der Bestände zurück, ferner die Anlage des alphabetischen Autoren- und Titelkatalogs in Zettelform so-

wie des Sachkatalogs. Unter ihm auch erfolgte der Anschluß an den interurbanen Leihverkehr. Daneben aber war Winteler vor allem Historiker, als solcher während 24 Jahren Präsident des Historischen Vereins, dem die Einrichtung des Museums im Freulerpalast zu verdanken ist, als solcher auch Geschichtsschreiber und Publizist. Anläßlich der Archivaren- und Bibliothekarentagungen der Jahre 1942 und 1949 erschienen die beiden Schriften über das Landesarchiv und die Landesbibliothek, weitere Publikationen zu den glarnerischen Gedenktagen, zum Jubeljahr des Bundes 1952 und 1954 die beiden Bände seiner Geschichte des Landes Glarus. Wohlverdient wäre nach solcher vita activa ein langes otium cum dignitate gewesen. Unsere Wünsche beim Abschied vom Amte sind leider nicht erfüllt worden.

Wenig später verlor die Kantonsbibliothek Lausanne ihren ancien directeur-adjoint Marcel Reymond, der nach umfassenden Universitäts- und glänzenden bibliothekarischen Spezialstudien in Paris von 1935 bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1963 in ihrem Dienst gestanden hatte. Als Philosoph war er ein universeller Geist, und so war es denn nicht von ungefähr, daß gerade ihm die Pflege des systematischen Katalogs anvertraut wurde. In 25 Jahren hat er hier ein Werk aufgebaut, das unschätzbare Dienste leistete und seine Gültigkeit bis heute bewahrt hat. Wissenschafter im Grunde, stand er doch so sehr im Beruf, daß er sich auch für die Volksbibliothek gewinnen ließ, deren Regionalkomitee vorübergehend sogar präsidierte und an der Volkshochschule als Lehrer für Bibliographie wirkte.

Unerwartet früh ist kurz vor seinem Rücktritt der aargauische Staatsarchivar und Kantonsbibliothekar Nold Halder am 1. Februar 1967 gestorben. Während voller 20 Jahre versah er sein Amt, ein Doppelamt, das dem vielseitig Interessierten ein ideales Wirkungsfeld eröffnete. In seine Zeit fällt der Bibliotheksneubau, der 1959 bezogen wurde, ferner das Kantonsjubiläum von 1953, das er vorbereitend mitgestalten half; der stattliche 1. Band seiner Kantonsgeschichte geht darauf zurück, ebenso das Biographische Lexikon des Kantons Aargau, zu dessen Hauptmitarbeitern er zählte. Auch durch weitere Publikationen ist er hervorgetreten. Im übrigen galt sein Einsatz dem Ausbau der beiden Sammlungen und ihrer Verwaltung, die er durch Personalvermehrung kräftig zu fördern wußte. Der Kontakt mit den Kollegen war ihm Bedürfnis. Oft und gern begegneten wir ihm an unsern Jahresversammlungen, besonders aber wird man ihn im engern Kreis der Studien- und Bildungsbibliotheken vermissen.

Kantonsrichter François Esseiva, Ehrensenator der Universität Freiburg, ist am 29. Mai von langem Leiden erlöst worden. Ein Monat zuvor war er als Präsident der Schweiz. Bibliothekskommission zurückgetreten, der er seit 1961 angehört und während 5 Jahren vorgestanden hatte, der er schon als Präsident der Gesellschaft der Freunde der Landesbibliothek von lange her verbunden war. Auch im Vorstand der VSB schätzten wir über ein Jahrzehnt sein verbindliches Wesen wie seine bibliothekarische Erfahrung. Denn neben seiner richterlichen Tätigkeit war er ja von 1942—1958 der initiative Direktor der Kantons- und Universitäts-Bibliothek Freiburg, deren Entwicklung er zur Zeit ihrer Reorganisation entscheidend mitbestimmt und tatkräftig gefördert hat. Originell und geradezu ideal war seine Lösung, die darin bestand, daß die Verwaltung der Seminarbibliotheken und ihrer selbst der Zentralbibliothek unterstellt und damit der gesamte Bücherbestand der Universität zur untrennbaren Einheit erklärt wurde. Auch wenn Esseiva schließlich aus Neigung und Pflichtgefühl das verantwortungsvolle Amt des Kantonsrich-

ters übernahm und bis zuletzt ausübte, er blieb doch einer der unsern und manchem Kollegen von damals freundschaftlich zugetan.

Ich bitte Sie, sich zu Ehren der Toten zu erheben.

Der *Vorstand* behandelte die Vereinsgeschäfte in vier Sitzungen, am 14. Dezember 1966, 15. März, 30. Juni und 22. September 1967. Wechsel im Büro erfolgten mit der Übernahme des Quästorats durch Herrn J. P. Clavel im Januar, und diesen Sommer, als Herr Marti im Schreiberamt abgelöst wurde durch Herrn Nöthiger, der ja schon zu Beginn des Berichtsjahres als neuer Präsident der Personalkommission im Vorstand Einsitz genommen hatte. Leider hat Herr Marti aus Gesundheitsgründen als Vorstandsmitglied demissioniert. Wir bedauern sehr, daß dieser Schritt schon nach einer Amtsperiode nötig wird, danken ihm für seine wertvolle Mitarbeit und besonders dafür, daß er in der Prüfungskommission seinen Sitz noch beibehält und wir auch in der Ausbildung weiterhin auf seine Teilnahme zählen dürfen. Glücklicherweise hat sich Herr Dr. Paul Baumgartner, Direktor der Pestalozzigesellschaft in Zürich, zur Nachfolge bereiterklärt, sodaß wir seine Nomination für die Wahlen der heutigen Generalversammlung vorschlagen können.

Ergab sich der Kontakt unter Kollegen in gemeinsamer Arbeit und sozusagen täglich, so war es darüberhinaus dem Vorstand ein besonderes Anliegen, die VSB bei *befreundeten Institutionen* vertreten zu lassen, neue Beziehungen zu knüpfen, alte zu pflegen, zu vertiefen und im gegenseitigen Austausch fruchtbar zu machen.

An dem glanzvollen Österreichischen Bibliothekartag vom 28. September bis 2. Oktober 1966 in Wien, dem die feierliche Eröffnung der umgebauten Nationalbibliothek in der Neuen Hofburg vorausgegangen war, fiel zwei Mitgliedern unserer Dreierdelegation die Ehre aktiver Teilnahme zu. Dr. Pierre Bourgeois sprach als Ehrenpräsident der IFLA, Dr. Paul Scherrer hielt den Festvortrag über «Die Stellung des Bibliothekars in der modernen Gesellschaft». Im übrigen war das Hauptthema «Hochschulen und Bibliotheken» dazu angetan, die bibliothekarische Aufgabe zu präzisieren, Kritik und Wünsche anzubringen und im gegenseitigen Verhältnis die realen Forderungen des Tages aufscheinen zu lassen. Am Jahreskongreß der Associazione Italiana Biblioteche in Fiuggi überbrachte Frl. Dr. Adriana Ramelli die Grüße der VSB. Ihr Bericht in den «Nachrichten» dürfte diesmal besonderem Interesse begegnen, da er zweifellos Einzelheiten über die Wasserschäden vom November 1966 und das Wiederaufbauwerk der italienischen Bibliotheken bringen wird; denn sie waren ja Gegenstand des Hauptvortrages von Prof. Francesco Barberi. Ihr Präsident und Vizepräsident folgten der Einladung zum Deutschen Bibliothekartag, der vom 16.—20. Mai in Aachen stattfand. Wie in Wien, so war auch hier ein Hauptthema «Universität und Bibliothek», wobei als das «Kernproblem» der Gegenwart die Frage des Verhältnisses der Instituts- und Seminarbibliotheken zur zentralen Bibliothek schärfer betont wurde, für uns Schweizer besonders aktuell und nahe, weil als konkretes Exempel das Modell der im Aufbau begriffenen Konstanzer UB zur Verfügung stand. Aber nicht nur dieses: andere Neugründungen fordern zum Vergleich, alles ist im Übergang, die Diskussion dauernd im Fluß und deshalb so überaus lebendig und fruchtbar. Ende Mai waren Frl. Dr. Egli und Frau Astrid Michel als Vertreter der VSB Gäste beim Verein Deutscher Volksbibliothekare in Heidelberg. Zur selben Zeit hatte Dr. Egon Isler das Vergnügen, die erstmals von Kollegen Hans Baer präsidierte Jahresversammlung der SVD in Frauenfeld mitzumachen. Der Schweizerische Buch-

händler- und Verlegerverein tagte am 3.—5. Juni, diesmal in Engelberg; die Verbindung ist dauernd und eng, besonders über die Landesbibliothek, sodaß wir deren Direktor Dr. Franz Maier zugleich als unser Vorstandsmitglied delegieren durften. Wie gewohnt hielten die Bibliothekare der französischen Schweiz ihre sonntägliche Jahresversammlung ab, am 25. Juni in Martigny und Saillon, wo sie von den Walliser Kollegen freundschaftlich empfangen wurden.

Die 33. Session des Internationalen Verbandes der Bibliothekarvereine (IFLA) fand vom 15.—19. August 1967 in Toronto statt und war, wie sich das im Jahre der Expo gehörte, von einer Studienreise durch Canada und die Vereinigten Staaten gefolgt. Unsere beiden Delegierten, J.-P. Clavel und M.-A. Borgeaud, berichten, daß der Kongreß selbst einmal mehr bestätigte, daß eine Reform längst fällig wäre. Eine Massenveranstaltung mit 200 offiziellen Delegierten und einem Hundert Beobachtern kann nun einmal keine gültige Arbeit leisten, zumal wenn die Sitzungen auf eine Unzahl von Kommissionen und Sektionen verteilt und oft gleichzeitig angesetzt sind und so die Konzentration auf wirkliche Hauptthemen zur Seltenheit wird. Auch kommt man in den internationalen und schon gar interkontinentalen Gremien immer mehr in Gefahr, aneinander vorbeizureden; eine Unterteilung nach geographischen Zonen drängt sich auf, was nicht hinderte, daß man sich von Zeit zu Zeit auf einem weitern Forum gegenüberstünde. Aus den Kongreßakten wird die Mitteilung über die Zusammenarbeit im Katalogwesen hervorgehoben, ferner der substanzielle Bericht von Clemens Köttelwesch über die Zukunft der Universitätsbibliotheken, Arbeiten, die auch für unsere Problemstellung fruchtbar gemacht werden könnten.

Es fügt sich, daß wir an dieser Stelle unserm Ehrenmitglied, dem — leider abwesenden — Ehrenpräsidenten der IFLA, Dr. Pierre Bourgeois, zum 70. Geburtstag gratulieren dürfen.

Wie Sie wissen, hat der Jubilar als Präsident in schwerer Nachkriegszeit seit 1951 zum Wiederaufbau wie zur weitern Entwicklung dieses Weltverbandes Entscheidendes geleistet. Nicht weniger als 7 IFLA-Tagungen haben unter seiner Leitung stattgefunden, eine ganz besondere persönliche Genugtuung aber war ihm jenes «Symposium on National Libraries in Europe» von 1958 in Wien, das sein Nachfolger im Präsidium eine der fruchtbarsten Bibliothekskonferenzen der letzten Zeit genannt hat. Nicht von ungefähr ist es also, wenn Pierre Bourgeois aus Anlaß seines 70. Geburtstages gerade von Wien aus eine hohe Ehrung zukommt. Im kleinen Kreise hat gestern Herr Generaldirektor Josef Stummvoll die von der Vereinigung Österreichischer Bibliothekare verliehene Dr. Josef Bick-Ehrenmedaille dem Direktor der Schweiz. Landesbibliothek, Dr. Franz Maier, zur Übergabe ausgehändigt. Wir freuen uns über diese Anerkennung und danken Herrn Stummvoll, daß er sie persönlich bei uns hat aussprechen wollen.

Eine Verbindung ganz eigener Art, die ich oben schon im Vorübergehen streifte, war im Berichtsjahr diejenige mit den italienischen Kollegen. Sie gehört als Erlebnis so sehr auch zu unserm Geschehen, daß ich am Schluß dieses Kapitels nochmals darauf zurückkommen möchte. In aller Erinnerung steht ja die *Überschwemmungskatastrophe*, die im November 1966 Florenz heimgesucht hat. Spontan wurde damals von allen Seiten zur Hilfe aufgerufen, und auch wir fragten uns, was am ehesten zu tun sei. Man riet uns, ähnlich wie im Spätjahr 1945 für Deutschland, auch jetzt eine Dublettensammlung zu veranstalten. Doch wäre das eine Maßnahme auf lange Sicht gewesen, und zudem wußten wir aus Erfahrung, daß

die Nachfrage sicher nur auf neuere und neuste Literatur abzielen würde, mit beinah zufälliger Ausschußware also nichts erreicht wäre. Augenzeugen berichteten, daß Material zum Trocknen der Bücher und Handschriften vorerst dringend benötigt werde. Damit war eine direkte Hilfsaktion der schweizerischen Bibliothekare gegeben: die Verbindung mit der Nationalbibliothek in Florenz klappte sofort, und innert kürzester Frist gelang es, ihr namens der VSB eine Wagenladung Löschpapier zukommen zu lassen und so die unerläßliche Voraussetzung für alle weitern Restaurierungsarbeiten mitzuschaffen. Von solchen hat uns Pierre Jacobi von der BPU in Genf in den Nachrichten einiges mitgeteilt. Denn von dort aus waren vom 20. November bis am 10. Dezember drei Studentengruppen während je einer Woche unter Leitung jeweils eines Bibliothekars zum Einsatz gekommen. Der gemeinsame Beitrag der VSB nun wurde begeistert aufgenommen und auch vom Direktor der Nationalbibliothek, Prof. Casamassima, als damals wirksamste Hilfe bezeichnet. Da unsere Kasse so außerordentliche Auslagen nicht gestattet, haben wir zur Deckung der Kosten im Februar 1967 einen Aufruf an unsere Kollektivmitglieder gerichtet. Das Ergebnis war sehr erfreulich, die aufzubringende Summe von Fr. 2510.— bald überzeichnet, sodaß wir einen Rest von 150 000 Lire der Nationalbibliothek nach Florenz überweisen können. Wir versichern die italienischen Kollegen erneut unserer wärmsten Sympathie und danken an dieser Stelle allen, die zur Linderung der Not mitgeholfen haben.

In den einschlägigen Kommissionsberichten wird auch von unserm *Ausbildungswesen* die Rede sein. Doch liegt es mir daran, hier vorgängig schon ein Geschäft herauszugreifen, das die Prüfungskommission durchs ganze Jahr begleitet hat. Das Ziel, für unsere Ausbildung neue Grundlagen zu schaffen, war alt und ist immer wieder verfolgt worden. Doch nur auf Grund langer Erfahrung konnte es erreicht werden. Über diese verfügt nun unsere Prüfungskommission, und so ist sie denn im abgelaufenen Jahr ans Werk gegangen. In eingehenden Beratungen und sorgfältigen Einzelenquêten hat sie in Zusammenarbeit mit den Fachgruppen Volksbibliothek und Dokumentation einen «Studienplan für die bibliothekarische Ausbildung» aufgestellt, der das alte Studienprogramm von 1934/36 ersetzt. Er gliedert sich in eine für alle Bibliothekstypen erforderliche Grundausbildung und eine Spezialausbildung für die 3 Typen Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek (Universitätsbibliothek), Allgemeine öffentliche Bibliothek (Volksbibliothek) und Spezialbibliothek bzw. Dokumentationsstelle; damit entspricht er der Struktur unseres Ausbildungs- und Prüfungswesens, das eine Einheit bildet, zugleich aber der fortschreitenden Spezialisierung gerecht zu werden sucht. Der Vorstand der VSB hat den Studienplan am 30. Juni 1967 genehmigt.

Als Ergänzung dazu wurden «Richtlinien für die bibliothekarische Ausbildung» ausgearbeitet. Sie sollen durch praktische Hinweise den Bibliotheken, die Nachwuchskräfte auszubilden haben, ihre Aufgabe erleichtern und insbesondere das Verhältnis zwischen praktischer Ausbildung (Bibliothek) und theoretischer Ausbildung (Kurse der VSB) verdeutlichen. Von diesen «Richtlinien» erscheint für jeden der drei Bibliothekstypen eine besondere Fassung; diejenige für Wissenschaftliche Allgemeinbibliotheken liegt vor, die beiden andern sind noch bei den Fachgruppen in Arbeit.

Unser Ausbildungswesen, vorwiegend auf freiwilliger Basis aufgebaut und allen Bibliotheken gewidmet, ist damit entscheidend gefördert worden. Wir danken allen Beteiligten, daß sie das Werk zum erfolgreichen Abschluß gebracht haben.

Wenn von Ausbildung die Rede ist, so dürfen wir hier einer Kollegin gedenken, die sich in leitender Stellung um das schweizerische Bibliothekswesen und um die VSB insbesondere wohlverdient gemacht hat. Frl. Marie-Louise Cornaz ist während voller 20 Jahre als Direktorin der Genfer Ecole de bibliothécaires vorgestanden und hat in überlegener Weise darüber gewacht, daß das hohe Niveau ihrer Schule allezeit gewahrt blieb. Man müßte hier die Entwicklung dieser Schule erzählen, wie sie es selbst in ihrem Vortrag an der Jahresversammlung in St. Gallen getan hat, um zu zeigen, was damit gemeint ist. Daß sie die Direktion an einem entscheidenden Wendepunkt übernahm und die Schule in Zusammenarbeit mit der neugeschaffenen Bibliothekskommission zu schönster Blüte brachte, sei hier jedenfalls festgehalten, und weiter, daß unter ihr die Beziehungen zur VSB immer enger wurden. Wertvoll war uns ihre Erfahrung und ihr Rat, als es 1962 um die Reorganisation unseres Ausbildungsprogrammes ging. Und wenn sie selbst sagt: «Désormais l'équivalence entre notre diplôme et celui de l'ABS est devenue une réalité et si le programme d'études de l'Ecole de Genève a eu une influence sur celui de l'ABS, la réciproque est encore plus vraie», so zeigt sie damit nicht nur ihre vornehme Gesinnung, sondern die aufrichtige Teilnahme am gemeinsamen Werke. Willkommen ist uns da ihr Abschied vom Amte, um Frl. Cornaz auch einmal an dieser Stelle den gebührenden Dank zu sagen. Wir freuen uns, sie nun als lebenslängliches Mitglied der VSB auch weiterhin verbunden zu wissen.

Von besonderen Veranstaltungen für die *Weiterbildung* oder zur Information über einzelne Sektoren der Bibliotheksverwaltung mußten wir dies Jahr absehen, nicht nur weil Dringenderes zu behandeln gewesen wäre. Ein konkretes Thema ist allerdings gestellt, die Tagung, die ihm gewidmet sein soll, in Planung. Bei der Bearbeitung und Katalogisierung von Landkarten herrscht Unsicherheit. Eine Klärung der sich stellenden Fragen zusammen mit der Eidg. Landestopographie entspricht einem Bedürfnis. Und deshalb sind wir der Schweizerischen Landesbibliothek dankbar, daß sie es übernommen hat, Diskussionsgrundlagen zu schaffen, eine Umfrage bei den interessierten Bibliotheken zu veranstalten und dieselben im Lauf des nächsten Jahres zur orientierenden Aussprache einzuladen.

In einem weitern, nicht bloß intern bibliothekarischen Rahmen hatte sich der Vorstand wiederholt mit Fragen zu befassen, die von außen an uns herandrängten.

Im Oktober 1966 hatten wir zusammen mit der SVD dem Eidg. Amt für geistiges Eigentum unsern Standpunkt zur *Revision der Berner Konvention* (1886) darzulegen, deren Beratung einer internationalen Konferenz diesen Sommer in Stockholm übertragen war. Bekanntlich ist das schweizerische Urheberrechtsgesetz von heute inbezug auf das Reproduktionsrecht der Bibliotheken ziemlich vage gehalten. Deshalb haben wir schon im Dezember 1963 der Expertenkommission für die Totalrevision dieses Gesetzes unsere präzisen Forderungen angemeldet. Der einschlägige Artikel der internationalen Konvention nun war für uns ohne weiteres akzeptabel, weil seine Revision ausdrücklich Sonderfälle der Reproduktion vorsieht und deren Bewilligung der Kompetenz der nationalen Gesetzgebung überläßt. So war denn durch die frühere Vernehmlassung bereits vorgesorgt, unser Memorandum, mit fachlicher Kompetenz abgefaßt von Kollegen de Wuilleret, konnte darauf verweisen und lediglich ergänzend feststellen, daß zu diesen Sonderfällen dann eben die Bibliotheken gehören würden.

Zu Beginn dieses Jahres waren wir zur Stellungsnahme zum *Vorentwurf einer Vollziehungsverordnung zum Bundesgesetz über den Schutz der Kulturgüter bei*

bewaffneten Konflikten aufgefordert. Das BG selbst war im Oktober 1966 von den eidgenössischen Räten verabschiedet worden. Der Vorentwurf zur Verordnung gab zu manchen Beanstandungen Anlaß, die uns weiter nicht berührten. Für uns ging es um Einzelbestimmungen über das Kulturgüterschutzpersonal sowie über die Sicherstellung unseres Bibliotheksgutes. Wir wehren uns dagegen, daß dieses Personal den zu schützenden Kulturinstituten von außen zugeteilt wird und plädieren für dessen Rekrutierung innerhalb der betreffenden Institute selbst. Ferner verweisen wir auf die Statuten des Haager Abkommens vom 14. Mai 1954, wonach das Kulturgüterschutzpersonal dem völkerrechtlichen Schutz untersteht und deshalb unbewaffnet sein soll. Die Leitung einer Kulturgüterschutztruppe kann nur entsprechenden Fachleuten anvertraut werden, in der Regel den Direktoren der Institute selbst, für die allenfalls Kriegsdispensation zu erwirken ist. Entgegen dem Vorentwurf, der zur Sicherung besonders schutzwürdiger beweglicher Kulturgüter je 3 photographische Kopien vorsieht, betrachten wir Sicherheitskopien in 2 Exemplaren (Positiv und Negativ) als Maximum; in vielen Fällen dürfte sogar eine Kopie genügen. Eine dreifache Ausfertigung aber ist schon wegen des Mehraufwandes an Arbeit und Kosten untragbar. Zur Orientierung über die hier berührten Fragen fand im Rahmen der Schweiz. Verwaltungskurse an der Hochschule St. Gallen am 10. und 11. April 1967 ein *Kurs über Kulturgüterschutz bei bewaffneten Konflikten* statt, an dem die VSB durch ihren Präsidenten vertreten war. In diesen 2 Tagen waren nicht weniger als 13 Referate anzuhören, die um das Bundesgesetz und seine Vollziehungsverordnung kreisten, rechtliche Fragen, wie die Zuständigkeit von Bund und Kantonen, zur Sprache brachten, weiter bauliche Maßnahmen, dokumentarische Sicherstellung, finanzielle Probleme, militärische Maßnahmen u. a. mehr, der Diskussion aber wenig Raum ließen, und schon gar keine unserer brennendsten Frage, der praktischen Frage nämlich, von wem und wie denn innert nützlicher Frist die verlangten Sicherheitsaufnahmen zu bewerkstelligen seien. Hier ist man nach wie vor auf eigene Initiative angewiesen, und die Bibliotheken, die unbeirrt die Mikrofilmierung ihrer Bestände vorantreiben, sind auf dem rechten Wege.

Als ich Ihnen letztes Jahr das Programm unserer *Publikationen* entwickelte, stand noch manches offen, und ich konnte Sie lediglich auf eine nahe Zukunft vertrösten. In der Folge war dann diese Zukunft zunächst in weite Fernen gerückt, über Gebühr lange ließen uns die Druckereien warten und unsere Mitglieder haben sich gedulden müssen. Dafür danken wir ihnen heute.

Immerhin: Die *Spiezer Vorträge* von Wehrli und Tondeur, denen derjenige von Scherrer vor der NHG vorangestellt ist, sind im Mai ausgeliefert und als Publikation Nr. 22 anstelle eines Heftes der «Nachrichten» allen Mitgliedern zugestellt worden. Das Thema ist so aktuell wie vor 2 Jahren, und gut ist es, die «Schweiz. Bibliotheksprobleme heute» nun in Ihrem Besitz zu wissen, besser noch, sie für die Orientierung nach außen jederzeit zur Hand zu haben. Ihr dient ja schon die Parallelausgabe in den Schriften der NHG, im übrigen verfügen wir über eine Restauflage, die auf der Landesbibliothek zu mäßigen Stückpreisen von Fr. 4.50, bei Abnahme von 10 und mehr Exemplaren mit Mengenrabatt von $33^1/_3$% an die Mitglieder abgegeben wird.

Das von allen Seiten sehnlichst erwartete «*Repertorium der handschriftlichen Nachlässe* in schweizerischen Bibliotheken und Archiven» kann ich Ihnen leider

noch nicht vorlegen. Am 25. April 1967 wurde das bereinigte Manuskript der Druckerei übergeben und ihr tags darauf auf Grund der definitiven Offerte von mir der Druckauftrag erteilt. Aber der Beginn der Satzarbeit stand außer unserer Macht, und lange Pausen, so scheint es, waren unvermeidlich. Doch ist jetzt der ganze Satz inkl. Register bis zum Umbruch gediehen, die Fahnenkorrekturen sind in erster Lesung beendet, und wenn nicht alles trügt, so darf mit dem Druck noch vor Jahresende gerechnet werden. Inhalt und Aufbau unseres Handbüchleins sind Ihnen durch meine letztjährige eingehende Beschreibung bekannt. Dank der Hingabe unserer Fachleute, der Sorgfalt und Umsicht der Redaktorin, Frau A. M. Schmutz-Pfister, ist es zu dem einfachen und hochwillkommenen Auskunftsmittel geworden, das wir uns gewünscht haben. Wir freuen uns, daß es die AGGS in ihre «Quellen zur Schweizergeschichte» aufgenommen hat. Das bietet uns nicht nur finanzielle Erleichterung, sondern sichert unserm Verzeichnis von vornherein weiteste Verbreitung in den interessierten Kreisen. Über die Finanzierung wird später zu berichten sein. Ein Gesuch läuft beim Nationalfonds. Es wurde abgefaßt vom Sprechenden, eingereicht vom Präsidenten der AGGS als Verleger und unterstützt von den beiden Herausgebern VSA und VSB, und berechtigte Hoffnung besteht, daß unser Gemeinschaftswerk nun in Bälde sein Plazet auch von dieser Stelle erhält.

Als besondere Überraschung kann ich Ihnen melden, daß *Supplement 3 zum VZ4* im Oktober herauskommen wird. Es bringt auf 345 Seiten 7000 Titel, wird im Offsetverfahren gedruckt und präsentiert sich als würdige Fortsetzung seiner Vorgänger. Dieses saubere und hocherfreuliche Ergebnis verdanken wir Dr. R. Wälchli von der Schweiz. Landesbibliothek, der als Redaktor das umfangreiche Manuskript persönlich hergestellt und dadurch nicht nur die fehlerfreie Druckvorlage garantiert, sondern auch eine erhebliche Kostenreduktion erzielt hat. Dafür gebührt ihm heute unsere dankbare Anerkennung.

Das Supplement VZ4 bedeutet den Abschluß einer wichtigen Etappe, mit dem uns sogleich auch eine neue Aufgabe gestellt ist: das *VZ5*. Und damit befaßte sich die Direktorenkonferenz der Hochschulbibliotheken während des ganzen Jahres. Wir diskutierten eingehend das dem VZ4 vorangestellte Regelwerk für die Titelaufnahme und beschlossen, es auch für VZ5 zu übernehmen, mit geringen Änderungen, die sich im wesentlichen auf eine klarere Formulierung beschränken. Ferner entschieden wir uns gegen die Aufnahme der schweizerischen Zeitschriften, da diese zur Vermeidung unnötigen Ballastes, den Zwang zur Auswahl und damit beträchtliche Mehrarbeit bedingte. Unserer bisherigen und also auch weiterhin zu übenden Praxis: Trennung der Verzeichnung ausländischer Zeitschriften im Lande und der Verzeichnung der inländischen Zeitschriftenproduktion folgen übrigens, mit Ausnahme der Angelsachsen, alle nationalen Periodicakataloge. Einzelheiten, wie die Bestandesangaben und die Beifügung von Signaturen werden leicht zu bereinigen sein. Aber noch in vollem Gange ist die Diskussion über die Art der Herstellung (traditionelle Form oder Computer), über den inhaltlichen Umfang (VZ4 mit s. Supplementen und den bis zum Redaktionsschluß neu erscheinenden Periodica oder zeitliche Beschränkung auf Titel, deren Erscheinen z. B. in die Zeitspanne vor 1945 bis zum Redaktionsschluß fällt).

Eine möglichst weite Kreise befriedigende Herausgabe der «*Nachrichten*» bereitet nicht nur der Redaktion, sondern auch dem Kassier immer größere Sorgen,

geht es doch in erster Linie darum, sowohl den steigenden Druckkosten zu begegnen, wie dem Wunsche des Redaktors nach mehr Platz zu entsprechen. Die 1965 beschlossene Erhöhung des jährlichen Gesamtumfanges von 192 auf 224 Seiten genügt schon längst nicht mehr, sodaß die Buchbesprechungen auf immer weitere Fristen zurückgestellt werden müssen. Um endlich eine stabilere Lösung zu finden, überprüfte der Redaktionsausschuß in seiner Sitzung vom 31. März 1967 die Betriebsführung. Sie ist durchaus rationell, was den Druck betrifft. Dagegen ließen sich im Acquisitionswesen Einsparungen erzielen. Der RA beschloß, den Platz für die Stelleninserate zu beschränken, deren Preisansatz neu zu regeln und ihre Acquisition ab sofort durch den Redaktor besorgen zu lassen. So gelang es einmal mehr, auf die Erhöhung des Mitgliederbeitrages zu verzichten, das Niveau der «Nachrichten» zu gewährleisten und am bisherigen Aufbau der einzelnen Hefte: Artikel, Bibliothekschronik, Buchbesprechungen auch in Zukunft festzuhalten.

Lassen Sie mich zum Schluß meiner Rückschau, der Rechenschaftsablage über Geleistetes, Erreichtes, Erstrebtes Ausblick gewinnen auf das Kommende!

In Chur haben wir das Eigenleben der Bibliotheken gerühmt, nicht etwa in der Meinung, es dabei bewenden zu lassen, wohl aber um daran zu erinnern, wie das Paul Scherrer in seinem schönen Vortrag vor den Freunden der Zentralbibliothek Zürich soeben wieder getan hat, was in der Schweiz organisch gewachsen ist, zu zeigen, daß nur vom festen Boden ausgedehnter und gesicherter Erfahrung weiterzukommen sei, in organischer Entwicklung selbst und gerade in einer Zeit, da alles in Frage gestellt ist auch für unsere Bibliotheken und wahrlich nicht nur etwa im benachbarten Deutschland mit seinen Neugründungen von Universitäten und ihren Bibliotheken. Für uns war der Labhardtbericht jener Bericht der Eidg. Expertenkommission für Fragen der Hochschulförderung vom 29. Juni 1964, so etwas wie ein Startschuß. Auch wenn er in seiner Analyse der geistigen Situation und ihrer Erfordernisse die Bibliotheken gerade nur erwähnte und mit unzulänglichen Erhebung zu seinem negativen Urteil über sie gelangte, er wirkte eben doch alarmierend, mahnte zum Aufsehen. Was mit dem Versagen der Bibliotheken gemeint war, ist dann bald deutlicher als im Labhardtbericht in dem Ihnen allen bekannten Spiezer Vortrag von Max Wehrli ausgesprochen und in Form von Wünschen formuliert worden. Seitdem sind wir unabläßig am Werk gewesen, und wiederum, jeder in seiner Bibliothek, am Ort seines Wirkens, wo ja die eigentlichen Bedürfnisse zunächst am besten zu ermessen sind. Wir kämpfen bei unsern Behörden um Personalvermehrung, um höhere Kredite, um bessere Entlöhnung, weil ja nur sie die Qualität unserer anspruchsvollen Arbeit zu sichern vermag. Doch das genügt nicht mehr. In unsern kleinen Verhältnissen sind die Mittel gering, durch bessere Koordination, durch ertragreichere Methoden müssen sie kompensiert werden. Darüber hinaus sind wir auf gemeinsame Taten verwiesen, um zu demonstrieren, was wir wollen, im Moment, da Bundesmittel zur Hochschulförderung bereitgestellt sind und auf lange Sicht Programme gefordert werden. Es ist kein Zweifel, daß hier auch die Universitätsbibliotheken, die bei uns ja ausnahmslos zugleich auch öffentliche Bibliotheken sind, in dem Ding sein müssen.

In dieser Einsicht hat die *Direktorenkonferenz der Hochschulbibliotheken* ihre Aufgabe von Grund auf revidiert, ihre Arbeit praktisch aufgenommen. Doppelt ist diese Aufgabe, als Koordinierung innerhalb unserer Arbeitsgemeinschaft, und als Koordinierung über die Grenzen hinweg, mit den Dokumentalisten etwa oder auf internationalem Boden.

Wir meinen nicht, daß eine nationale Bibliothekspolitik in unserm föderalistischen Staatswesen von heute auf morgen zu schaffen sei; der Wunsch, ja die Forderung nach vermehrter Zusammenarbeit darf aber länger nicht geleugnet werden, muß vielmehr, unter Verzicht auf jegliches Experimentieren um der bloßen Betriebsamkeit willen, im Blick auf eine nahe Verwirklichung unser ernstes Streben sein.

Ihr nun dienten drei Sitzungen der Direktorenkonferenz, namentlich die Arbeitstagung vom 21. und 22. April dieses Jahres in Bern. Nach einer allgemeinen freien Aussprache über die aktuellen Probleme wurden dort die Programmpunkte der Reihe nach durchgenommen und, im Sinne unserer Doppelaufgabe, als dringlich und realisierbar oder für eine Aktion auf lange Sicht ausgeschieden und an die Teilnehmer zum Studium und zur gelegentlichen oder befristeten Berichterstattung verteilt. Diese betrafen u. a. die Koordinierung der Zeitschriftenbeschaffung, die Koordinierung im Tausch und Kauf von Dissertationen, den Reprodienst der Bibliotheken auf Gegenseitigkeit, das Verhältnis der Bibliotheken zu ihren Universitäten und deren Instituten, die Rekrutierung des Bibliothekspersonals, und damit seine Ausbildung; weiter die Beschaffung von Literatur in schwer zugänglichen Sprachen (Chinesisch usw.) und deren Katalogisierung, die Aufbewahrung, Katalogisierung und Ausleihe akustischer Objekte, die Rationalisierung der Bücherstapelung (Depotbibliotheken), die Information, den Einfluß der Automation auf die Organisation der Universitätsbibliotheken, die Zusammenarbeit mit den Dokumentalisten der Spezialbibliotheken. Dieser Katalog, in Auswahl und so stichwortartig, ist unvollständig und wird natürlich im einzelnen noch zu bereinigen und laufend nachzutragen sein. Er genügt aber einstweilen als solide Grundlage intensiver Arbeit und setzt uns instand, am gegenseitigen Gespräch der Interessierten teilzunehmen, eigene Beiträge zu liefern, Ansprüche anzumelden und unser Wort zur Geltung zu bringen. So in der Expertenkommission für Fragen der wissenschaftlichen Dokumentation, die, eingesetzt auf Anregung des Schweizerischen Wissenschaftsrates vom Eidg. Departement des Innern, unter dem Präsidium von Kollegen Dr. Sydler in ihrer konstituierenden Sitzung vom 5. Juli über Aufgabenkreis und Organisation der Arbeit beraten und bereits vorgestern diese Arbeit aufgenommen hat, des weitern im Vorstadium zum Bundesgesetz über die Hochschulförderung, wo wir ebenfalls präsent sein werden.

Es gilt, für vorhandene und künftige Möglichkeiten auf der Hut zu sein, unsere Zukunft zu ergreifen, zu fördern, zu gestalten und damit den mannigfachen Aufgaben auch der VSB immer besser zu genügen!

II. Bericht der Kommissionen

1. Prüfungskommission (Präsident: Dr. Th. Salfinger, UB Basel)

Die Kommission hielt zwei Prüfungssitzungen ab: am 8. November 1966 und am 8./9. Mai 1967.

Die Fachprüfung haben von 13 Kandidaten (Kandidatinnen) 12 bestanden, nämlich:

(Typus Wissenschaftliche Allgemeinbibliothek)
Hr. Hugo Aebersold (Landesbibliothek)
Frl. Ursula Giger (Landesbibliothek)

Frl. Suzanne von Graffenried (Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek)
Frl. Nives Guglielmini (Lugano, Biblioteca Cantonale)
Hr. Pierre Hervieux (Neuchâtel, Bibliothèque de la Ville)
Frl. Jane Mauerhofer (Neuchâtel, Bibliothèque de la Ville)
Frl. Gertrud Meier (St. Gallen, Kantonsbibliothek)
Frau Lucienne Roost-Le Grand (Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek)
Frl. Yvonne Schmidlin (Zürich, Betriebswissenschaftliches Institut ETH)

(Typus Allgemeine öffentliche Bibliothek)
Frl. Marlis Küng (Zürich, Bibliothek der Pestalozzigesellschaft)
Frl. Ruth Rohr (Basel, Allgemeine Bibliotheken der GGG)

(Typus Dokumentation)
Hr. Roland Robert Wiedmer (Bern, Eidg. Statistisches Amt)

Die 1. Teilprüfung (technische Prüfung) haben bestanden:

Frl. Gertrud Burkhalter (Zürich, Bibliothek der Pestalozzigesellschaft)
Frl. Olga Tuka (St. Gallen, Eidg. Materialprüfungs- und Versuchsanstalt)

Das Diplom der Vereinigung erhielten auf Grund der im folgenden genannten Arbeiten:

Frl. Susanne Bachofner (Zürich, Betriebswissenschaftliches Institut ETH): Bibliographie für volkswirtschaftliche Fragen der Regionalforschung und des Bauens 1945—1965;
Frl. Marguerite Chappuis (Bern, Bibliothek der Generaldirektion SBB): Réorganisation de la bibliothèque de la Division du contentieux de la Direction générale des Chemins de fer fédéraux suisses à Berne;
Frl. Françoise Gross (Fribourg, Bibliothèque cantonale et universitaire): Cataloguement de la bibliothèque de l'Institut de botanique de la Faculté des sciences de l'Université de Fribourg;
Frl. Helen Scheidegger (Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek): Katalogisierung der ornithologischen Bibliothek von Dr. med. E. Holzer, Neuenegg; mit Beilage: François Levaillant; Versuch einer Bio-Bibliographie;
Frl. Esther Scheiwiler (Luzern, Zentralbibliothek): Festlegung der Gruppenschlagwörter und Einarbeitung der sprach-wissenschaftlichen Abteilung in den Schlagwortkatalog der Zentralbibliothek Luzern;
Frl. Eva Wimmer (Bern, Stadt- und Universitätsbibliothek): Zeitschriftenkatalog der neu gegründeten Universitätsspital-Bibliothek Bern;
Frl. Liselotte Zinniker (Zürich, Zentralbibliothek): Die bibliophile Sammlung Erich Steinthal in der Zentralbibliothek Zürich. Beschreibendes Verzeichnis.

26 weitere Diplomarbeiten sind im Gange.

2. Kommission für Ausbildungskurse (Präsident: Dr. W. Vontobel, LB Bern)

Von August bis Oktober fand der zweite Ausbildungskurs 1966 statt und von Februar bis Mai der erste Ausbildungskurs des laufenden Jahres. Das Programm wies gegenüber früher keine wesentlichen Änderungen auf. Herr Dr. Caflisch führte im Frühjahr 1967 wiederum einen Spezialkurs für Buchkunde und Graphik durch für die Kandidaten, welche sich auf die Diplomprüfung Typus wissenschaft-

liche Bibliothek vorbereiten. Außerdem hatten Volontäre und weitere Interessenten Gelegenheit, an zwei von Mitgliedern der Ausbildungskommission organisierten Besichtigungsreisen nach Olten und Zofingen (Vereinssortiment und Buchdruckerei Ringier) sowie nach Basel (Bibliothek Sandoz und Papierhistorische Sammlung) teilzunehmen.

Die Frequenz ist andauernd hoch. Wir zählten 17 bzw. 24 Anmeldungen. Obschon die Kurse als eine bloße Ergänzung der von den Bibliotheken gebotenen Ausbildung im Prinzip fakultativ sind, werden sie praktisch von allen Kandidaten der VSB-Prüfungen besucht, vereinzelt auch von Bibliotheksangestellten, die einfach beabsichtigen, ihr bibliothekarisches Wissen zu erweitern. Für viele unter den Teilnehmern, die zum Teil in entfernten Landesteilen (Ostschweiz, Tessin, Basel) wohnen, bedeuten die mit dem Kursbesuch verbundenen wiederholten Reisen nach Bern eine sehr erhebliche Belastung.

Cours de formation de Neuchâtel et de La Chaux-de-Fonds

Les cours de formation organisés dès le début de 1966 par les bibliothèques de Neuchâtel et de La Chaux-de-Fonds se sont poursuivis cette année. Le rapport annuel de l'an dernier en décrivait la structure et l'organisation. Ils ne se sont pas modifiés en 1967, sauf qu'un nouveau cours a été ajouté au programme: le cataloguement et le classement des partitions musicales, un spécialiste de ces problèmes ayant offert sa collaboration. Alors qu'en 1966 la fréquentation avait été assez élevée, du fait de la participation de nombreuses personnes étrangères à la profession, seuls des candidats au diplôme et des employés de bibliothèque suivent les cours en 1967 (une dizaine d'auditeurs en tout, de Genève, Vaud et Neuchâtel). Ces cours se veulent pratiques avant tout, et sont complétés par de nombreuses visites de bibliothèques, ateliers d'art graphique, librairies et maisons d'édition. Des films touchant à la profession ont été projetés. Neuchâtelois au début, étendue maintenant à d'autres cantons, cette initiative correspond ainsi à un réel besoin en Suisse romande.

3. Personalkommission (Präsident: R. Nöthiger, LB Bern)

Wahlen:

Die Generalversammlung 1966 wählte als neue Mitglieder der Personalkommission Dr. Jean Pierre Bodmer, Zentralbibliothek Zürich und Anton Robert Steiner, Zentralbibliothek Luzern, anstelle der beiden zurücktretenden Hans Baer und Dr. Walter Sperisen. Robert Nöthiger übernimmt das Präsidium und vertritt deshalb für die nächste Zeit mit Georges Delabays zusammen die Kommission im Vorstand.

Besoldungsumfrage:

An der Kommissionssitzung vom 30. März 1967 in der Stadt- und Universitätsbibliothek in Bern wurde für die im Jahre 1966 beschlossene Besoldungsumfrage der neue Fragebogen entworfen. Er wurde im Laufe des Monats Mai in, gegenüber früher, etwas abgeänderter Form an 89 Bibliotheken jeder Art in der Schweiz verschickt. Die ausgefüllten Fragebogen waren bis zum 30. Juni an Dr. Bodmer der Zentralbibliothek in Zürich zu senden, der sich bereit erklärt hatte, die Korrespon-

denz zu sichten und die Antworten, ähnlich wie bei früheren Umfragen, auszuwerten.

An einer Besprechung vom 18. Juli in Zürich, an der Hans Baer, J. P. Bodmer und R. Nöthiger teilnahmen, wurden die Grundlagen für die Auswertung geschaffen. Vorerst sollen die Antworten der Universitätsbibliotheken voll und ganz ausgewertet werden. Die Tabellen und Diagramme für die anderen Bibliotheken werden erst im Laufe des nächsten Winters fertiggestellt, da das Ganze einen ziemlich großen Arbeitsaufwand erfordert.

Es war nicht erwartet worden, daß alle die befragten Bibliotheken antworten würden. Immerhin erhielten wir 61 ausgefüllte Bogen zurück, dazu 9 Absagen. 70 Bibliotheken haben also reagiert, was 77% der angefragten Institute entspricht.

Um die Gehälter der Bibliothekare mit den Löhnen von Angestellten, von welchen für ihre Arbeit eine ähnliche Vorbildung wie für die Bibliotheksarbeit verlangt wird, vergleichen zu können, wurden die Direktoren der Universitätsbibliotheken gebeten, die Gehälter von Universitätsprofessoren, Gymnasiallehrern, Primarlehrern, Fürsorgern und Fürsorgerinnen festzustellen und der Kommission zu melden.

Regionalgruppen:

Die Tätigkeit der Regionalgruppen hat, gegenüber früher, etwas nachgelassen außer in Bern, wo während der Winterszeit sieben mehr oder weniger gut besuchte Vorträge und Führungen stattfanden. Zürich meldet zwei Vorträge, andere Ortsgruppen einen mehr gesellschaftlichen Anlaß. Allgemein soll versucht werden, für die nächste Zeit vermehrt Vorträge durchzuführen.

Der Dank des Berichterstatters geht an alle Mitglieder der Personalkommission für die gute Zusammenarbeit, ganz besonders an Dr. Bodmer, der in diesem Jahre für die Kommission eine große Arbeit übernommen hat.

4. Statistische Kommission (Präsident: M. Boesch, ESTA Bern)

1. In der Zusammensetzung der Kommission hat sich insofern eine Änderung ergeben, als Herr Hagmann, der pensioniert wurde, durch seinen Nachfolger, Herrn Dr. K. Frei, ersetzt werden konnte.

2. Dank der raschen Meldungen der Bibliotheken und der prompten Aufarbeitung durch die Sektion Kulturstatistik des Eidgenössischen Statistischen Amtes konnte die *jährliche Bibliotheksstatistik* bereits im Juni *ausgeliefert* werden.

3. Im *Bestand* der beteiligten Bibliotheken traten keine Änderungen ein. Ein von der Stadtbibliothek gestelltes Gesuch um Einreihung bei den wissenschaftlichen Bibliotheken wurde vom Vorstand auf Grund eines früheren Beschlusses abgelehnt. Ein Gesuch um Aufnahme in die Statistik durch die «Bibliothèque d'art et d'archéologie» aus Genf ist in Prüfung.

4. Bei den verwendeten *Definitionen* für die *Zähleinheiten* bestehen gewisse Unsicherheiten, so daß die Direktorenkonferenz der wissenschaftlichen Bibliotheken vom 18. Januar des Jahres der Kommission den Auftrag erteilt hat, Vorschläge für neue Definitionen zu machen. Da in der UNESCO ebenfalls an der Neufassung von solchen Definitionen gearbeitet wird, will die Kommission vorerst deren Resultate abwarten.

5. Der Fragebogen der *UNESCO* für deren *Statistisches Jahrbuch* konnte leider auf Grund der vorhandenen Angaben nur sehr lückenhaft ausgefüllt werden. Es fehlen uns vor allem die Bestandesangaben in Laufmetern.

6. Das *Statistische Jahrbuch der Schweiz* wird wieder eine analoge Tabelle wie letztes Jahr enthalten.

5. Arbeitsgruppe Volksbibliotheken (Präsident: H. Buser, SVB Bern)

Die alte «Arbeitsgruppe Volksbibliotheken» der SVB führte in Zusammenarbeit mit den Allgemeinen Bibliotheken Basel, der Pestalozzibibliothek Zürich, der schweizerischen Volksbibliothek und mit einigen anderen Bibliotheken die *Entscheidungen* von Volks- und Bildungsbibliotheken über Neuerscheinungen (Bulletin critique des bibliothèques de lecture publique) weiter.

6. Arbeitsgruppe Studien- und Bildungsbibliotheken (Präsident: Dr. E. Isler, KB Frauenfeld)

Die Arbeitsgruppe hielt im Berichtsjahr zwei Tagungen ab. Die erste Tagung fand am 13. Dezember 1966 in Zürich statt.

Am Morgen hielt Direktor Dr. Paul Scherrer-Bylund einen Vortrag mit Lichtbildern über «Ein Leben mit Büchern». Es war sehr reizvoll dem Vortragenden in seinen Ausführungen zu folgen. Sie bauten ganz auf eigenem Erleben auf, und wußte lebendig auf uns zu übertragen, wie ein junger Mensch aus gebildeter, gehobener bürgerlicher Schicht in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts mit offenem Geist und Sinn in die Schätze des Geistes und der Dichtung vergangener Zeiten sich einlebte und sie sich als geistigen Besitz erarbeitete und darüber hinaus ein echtes Verhältnis von der künstlerischen und sammlerischen Seite her zum Buche als Erzeugnis und Zeuge des Geistes, wie der künstlerischen Gestaltung gewann.

Nach diesem künstlerischen und geistigen Hochgenuß wandte sich die Versammlung am Nachmittag praktischen Fragen zu. Kollega Ernst Schellenberg von Schaffhausen wußte mit seiner Einleitung über Fragen neuen Sammelgutes (Mikrofilm, Mikrocard, Tonband, Schallplatten usw.) eine rege und sehr fruchtbare Aussprache zu entfachen, für die die verbleibende Zeit fast zu kurz war.

Die zweite Tagung am 15. Juni 1967 führte uns in die Eisenbibliothek im ehemaligen Kloster Paradies nördlich von Schaffhausen. Herr Reiffer gab eine ausführliche Einleitung, zuerst kurz in die Geschichte des ehemaligen Klosters, dann in die Entstehungsgeschichte der Eisenbibliothek, eine Gründung der Stahlwerke Fischer A.-G. resp. ihres Verwaltungsratspräsidenten Dr. Müller. Sie ist heute angewachsen zu einem Bestand von rund 23 000 Bänden mit ca. 400 Zeitschriften und beschlägt alle Gebiete der Geschichte des Eisens (Verhüttung, Bergbau, Stahlgewinnung und Verwertung in Industrie und Technik). Wir dürfen stolz sein auf dieses Forschungszentrum in der Schweiz, das allen Forschern auf diesem Gebiete offen gehalten wird, und wo diese noch mit großer Gastlichkeit aufgenommen werden.

Am Nachmittag fand man sich in der altgotischen Gaststätte «zum Frieden» in Schaffhausen zusammen, um über Probleme der Rationalisierung der Ausleihe und

ihres Formularwesens zu diskutieren. Kollege Walter Sperisen von Luzern hatte es übernommen einleitend die Diskussion zu eröffnen. Diese Aussprache war sehr fruchtbar und es wurde übereinstimmend beschlossen, eine nächste Tagung hier anzuknüpfen und die Aussprache einmal ganztägig durchzuführen, da sich jetzt erwies, daß der Nachmittag zu kurz war, um alle Fragen anzugehen und eingehend durchzubesprechen.

Ein Rundgang durch die Benutzungsräume der Stadtbibliothek Schaffhausen, die letztes Jahr neu organisiert worden waren, schloß die Tagung ab.

7. Arbeitsgruppe der Stiftsbibliotheken (Präsident: P. Kuno Bugmann, Einsiedeln)

Nebst den gewöhnlichen anfallenden Geschäften konzentrierte sich die Arbeit im Berichtsjahr und auch bei der Tagung am 21./22. September 1966 in Mariastein um die Bereinigung der Mitarbeit der Benediktinerstifte der Schweiz an der geplanten *Germania Benedictina* (GB), die von der Bayerischen Benediktinerakademie (BBA) herausgegeben wird und die alle bestehenden und untergegangenen Abteien und Priorate des alten Deutschen Reiches erfassen soll. (Seit 1965 bildet unsere Arbeitsgemeinschaft in Sachen GB das offizielle Bindeglied zwischen der BBA und den schweizerischen Benediktinern.) Bei der Jahresversammlung der BBA Ende Oktober 1966 in München konnte der Obmann, gestützt auf den entsprechenden Beschluß der Äbte, die Einladung zur Teilnahme an der GB annehmen; dies umso mehr, als sich die GB von der Helvetia Sacra (HS) im Ausgangspunkt und Ziel abhebt.

Ins Berichtsjahr fällt ebenso die Reorganisation der *Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens* (StM), die 1880 gegründete historische Zeitschrift der Benediktiner des deutschen Sprachraums, die seit 1925 von der BBA herausgegeben wird. Zu dieser Reorganisation wurde auch unsere Arbeitsgemeinschaft eingeladen, die sich dann auch für die kommenden Jahre zur intensiven Mitarbeit verpflichtete.

Bestbewährte Bucheinfassung
HAWE® KLEBEFOLIEN
Schweizer Qualität
P.A. Hugentobler 3000 Bern 22
Breitfeldstr. 48 Tel. 42 04 43
Fabrikation Bibliothekmaterial
HAWE heisst Hugentobler-Wüthrich und ist international geschütztes Warenzeichen